

DER GRÜNE BOTE

Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V.

Nr. 2 · April/Mai 2023



Milpa
Asiatische Hornisse
Aussaat und Anzucht

Giesebrecht Garten & Pflanzen

Unsere Pflanzenvielfalt für Sie:

- Obstbäume
- Spalierobst
- Säulenobst
- Sträucher
- Stauden
- Kräuter & Gemüsepflanzen



Sonntags geöffnet! Von 11:00 bis 15:00 Uhr

Rabattcoupon
10 % auf Obst und Rosen

gegen Vorlage dieses Coupons.
Gültig bis Ende 2023. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten. Gilt nur für vorrätige Pflanzen im Container.



Im Dorf 23 - 44532 Lünen - Tel. 02306-40515
www.giesebrecht.de

KAPTEINA 
UND PARTNER GMBH



Kapteina und Partner – mit Sicherheit besser

Wir sind Ihr Finanz- und Versicherungsmakler aus Gelsenkirchen. Mit unserer langjährigen Erfahrung vermitteln wir Ihnen Sicherheit und schaffen Vertrauen als Basis einer erfolgreichen Partnerschaft.

Für Sie reduzieren wir das Komplex auf das Wesentliche. Eine persönliche Beratung und das offene Gespräch sind für uns die Voraussetzungen für eine gute und langfristige Zusammenarbeit.

Sie fordern – wir leisten.

Kapteina und Partner GmbH

Hiberniastraße 4 Tel.: 0209 913344-0
45879 Gelsenkirchen versicherung@kapteina.de www.kapteina.de



Impressum

1919 - 2019 **100 JAHRE** 
STADTVERBAND 
ESSEN 
DER KLEINGÄRTNERVEREINE E.V.

Herausgeber: Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V.
Schnütgenstraße 17 · 45276 Essen · Telefon 0201 / 22 72 53
E-Mail stadtverband@kleingaerten-essen.de · www.kleingaerten-essen.de
Amtsgericht Essen, Registernummer VR 1487
Steuernummer 111-5780-4160

V.i.S.d.P.: Holger Lemke

Redaktionelle Mitarbeit: Hubertus Ahlers (ha), Gerd Flocke, Janine Krämer, Holger Lemke (hl), Kristina Spennhoff (ts), Klaus Wiemer (kw)

Bildnachweis: © jeweils bei den genannten Fotografen, Vereinen (Vereinsnachrichten), Kristina Spennhoff (1, 2, 4, 8, 9)

Illustrationen: Jani Lunablau

Gestaltung: Kristina Spennhoff

Druck: Brochmann GmbH, Essen

Anzeigen: Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 27 vom 2.1.2023

Auflage: 9.000 Exemplare, 31. Jahrgang

„Der Grüne Bote“ erscheint sechsmal jährlich und ist das Organ des Stadtverbandes Essen der Kleingärtnervereine e.V. Mitteilungen und Informationen gelten als offiziell den Mitgliedern, Pächtern und Nutzern von Gartenflächen mitgeteilt im Sinne des Vereinsrechtes bzw. BGB. Nachdruck, auch auszugsweise, und Verwertung des Inhalts sowie Übernahme in elektronische Systeme nur mit schriftlicher Genehmigung des Stadtverbandes Essen der Kleingärtnervereine e.V.

Redaktionsschluss für die Juni-Ausgabe 2023 ist der 10. Mai 2023. „Der Grüne Bote“ erscheint am 10. Juni 2023.

Liebe Gartenfreunde,

endlich Frühling! Irgendwie kam mir die dunkle Jahreszeit diesmal länger vor als in den vergangenen Jahren. Aber jetzt endlich öffnen sich Knospen und Herzen, das Leben hat über den Tod gesiegt. Ostern ist nicht umsonst das Fest der Auferstehung, aber offensichtlich ist inzwischen auch die christliche Überlieferung nicht mehr zeitgemäß. Neulich habe ich gelesen, alles Christliche stünde im Verdacht, „rechts“ zu sein. Da muss man natürlich sehr vorsichtig sein! Man sollte aber auch nicht alles so wichtig nehmen, was von den Meinungsschmieden so veröffentlicht wird.

Immerhin sind Gemüse und Obst, Kräuter und Blumen politisch noch unverdächtig und bislang nicht ins Visier von sogenannten Faktencheckern geraten. So kann man ganz unbeschwert behaupten, der Umgang mit Lebendigem im Garten sei eine Wohltat für die Seele und beuge düsteren Gemütslagen und sogar Depressionen vor. Gleiches gilt für Engstirnigkeit und Misstrauen. Denn ein gesundes Urvertrauen in die Sinnhaftigkeit unserer und der Existenz der gesamten Schöpfung ist eine Grundvoraussetzung für gesundes Leben. Gärtnern ist eine hervorragende Therapie.

Dennoch, selbst inmitten des erwachenden Lebens und beschieen von der wohligh wärmenden Frühlingssonne sollten wir ein grundsätzliches Misstrauen kultivieren allem gegenüber, was uns von offizieller Seite so erzählt bzw. verkauft wird. Als Illustration dazu eine kleine Geschichte, über die ich neulich zufällig gestolpert bin. Sie heißt *Chuck und das tote Pferd* und geht so:

Der junge Chuck will mit einer eigenen Ranch reich werden. Er kauft einem Farmer ein Pferd ab. Er übergibt dem Farmer sein gesamtes Vermögen von 100 Dollar und dieser verspricht, ihm das Pferd am nächsten Tag zu liefern.

Am nächsten Tag kommt der Farmer vorbei und überbringt Chuck eine schlechte Nachricht: „Es tut mir leid, Kleiner, aber das Tier ist in der Nacht tot umgefallen.“ Daraufhin Chuck: „Kein Problem. Gib mir einfach mein Geld zurück.“ Der Farmer antwortet zerknirscht: „Das geht leider nicht, ich habe das Geld gestern bereits für Dünger ausgegeben. Chuck überlegt kurz. „Na dann,“ sagt er, „nehme ich das tote Pferd trotzdem.“ „Wozu denn?“ fragt der Farmer. „Lass das mal meine Sorge sein.“ erklärt ihm Chuck.

Monate später laufen sich Chuck – fein herausgemacht im Anzug und schicken Schuhen – und der Farmer in der Stadt über den Weg. Fragt der Farmer: „Chuck! Wie lief es denn mit dem toten Pferd?“ „Einfach Spitze!“ erzählt ihm Chuck. „Ich habe das Pferd verlost und über 500 Lose zu je zwei Dollar verkauft! Meine ersten 1.000 Dollar Profit!“ „Ja, aber ... gab's denn keine Beschwerden?“ fragt ihn der Farmer völlig verdutzt. „Doch, vom Gewinner“, sagt Chuck. „Dem habe ich dann einfach seine zwei Dollar zurückgegeben.“

Diese Geschichte illustriert sehr schön, dass man sich „keinen vom Pferd erzählen“ lassen sollte, wie der Volksmund sagt.

In einer Welt wie der unseren, in der alle Lebensbereiche von beinharten Profitinteressen beherrscht werden, sind derartige Pferdeverluste nämlich keine Ausnahme, sondern die Regel! Der weltberühmte Ökonom John Meynard Keynes beschrieb das einmal so: „Kapitalismus beruht auf der merkwürdigen Annahme, dass wir

derwärtige Leute aus widerwärtigen Motiven irgendwie das Allgemeinwohl herstellen würden.“ Das tun sie natürlich nicht, sondern erzählen uns einen vom Pferd ...

Die Strompreiserhöhungen um fast 100% haben nach den privaten Haushalten nun auch viele Vereine erreicht, mit den dazugehörenden Problemen. Kann mir bitte mal jemand erklären, warum der Staat (also wir alle) die Verbraucherpreise subventionieren muss, aber die „Übergewinne“ der Energiekonzerne, die allein durch das antiquierte System der „Merit Order“ entstehen, unantastbar sind? In Dortmund konnte ein Kleingartenverein eine Solaranlage installieren, um autarker zu werden, zu lesen in der WAZ vom 2. März 2023. In Essen sind wir noch lange nicht so weit, wie der Artikel auf der folgenden Seite zeigt.

Die Hiobsbotschaften über Wasserknappheit weltweit und vor allem in Deutschland deuten darauf hin, dass auch hier deftige Preiserhöhungen in Vorbereitung sind. Werden diese Kosten für uns zur „zweiten Pacht“, so wie wir es seit Jahren bereits von Wohnungsmiete und Nebenkosten kennen? So manche Pächterfamilie wird durch die bald unbezahlbaren Nebenkosten ihres Kleingartens, hierzu zählen Strom, Wasser, Abwasser, Straßenreinigung, Winterdienst, Landwirtschaftskammerbeiträge und Grundsteuer, gezwungen, ihre Scholle aufzugeben. Wie ist eine solche Entwicklung mit dem ursprünglichen Kleingarten-Konzept, Menschen mit geringen Einkommen günstig ein Fleckchen Grün vor ihrer Haustür zu überlassen, in Einklang zu bringen? Es gibt Städte im Ruhrgebiet, die dem sozialen Aspekt der Stadtgärten Rechnung tragen und ihre Pächter nicht für Kommunalabgaben zur Kasse bitten.

Aber lassen wir uns nicht kleinkriegen, genießen wir das Osterwochenende und freuen uns auf die neue Gartensaison.

*Ihr
Holger Lemke*

PS: Falls überhaupt noch Interesse an Corona besteht, suchen Sie doch im Internet mal nach ZDF-Mediathek „Berlin Direkt“ vom 19.3.2023 oder Schweizer Zeitung Weltwoche „Die Pandemie, die es nie gab“.

Inhalt

Verbandsnachrichten	4
Asiatische Hornisse	6
Was jetzt im Garten zu tun ist	8
Aus dem Garten auf den Tisch: Spinatkuchen	9
Ausaat und Anzucht in Beet und Topf	10
Giftpflanze des Jahres 2023: die Petersilie	12
Milpa – die heiligen drei Schwestern	13
Vereinsnachrichten	14
Veranstaltungen, Seminare und Tagungen	15

Neues vom Stadtverband

Seminare im Jahr 2023

Nach dreijähriger Zwangspause haben wir unser Fortbildungsprogramm für die Essener Stadtgärtner wieder aufgenommen. Die Teilnehmerzahlen der Veranstaltungen im ersten Quartal haben gezeigt, dass ein großer Nachholbedarf besteht. Für das laufende Jahr sind daher insgesamt 50 Seminare geplant.

Schwerpunktt Themen werden Fachberatung, Vereinsführung, Rechtliches, Satzungsgestaltung, elektronische Vereinsverwaltung und Kassenführung sein. In Kooperationen mit der VHS und dem Bildungszentrum Bonnekamphöhe werden Seminare zu gärtnerischen Themen in der Gartenschule, in den Vereinen und auf dem Gelände der Bonnekamphöhe durchgeführt. Termine und Kontaktdaten zur Anmeldung finden Sie auf unserer Webseite sowie im Grünen Boten auf Seite 15.



Gärtnermeisterin Ulla Hannecke erklärte den Seminarteilnehmern anschaulich, wie Aussaat und Anzucht in Beet und Topf gelingen.

Solarpanele auf der Stadtgartenparzelle

Wie in der Ausgabe 1/2023 des Grünen Boten berichtet, fand am 30. Januar das erste Treffen des *Arbeitskreises zur Stromerzeugung durch Solarfelder im Kleingarten* statt. Vertreter folgender Ämter waren beteiligt: Untere Landschaftsbehörde, Grün und Gruga, Grüne Hauptstadtagentur sowie der Vorstand des Stadtverbandes. Nach einem

sachlichen Informationsaustausch liegen uns bis zur Drucklegung des aktuellen Heftes, zwei Monate nach dem Termin, keine Antworten oder umsetzbaren Vorschläge seitens der Verwaltung vor.

Da es vom Tag der ersten Antragstellung zur Installation eines Solarfeldes auf der Parzelle bis zum ersten Treffen des Arbeitskreises am 30. Januar 2023 eineinhalb Jahre

gedauert hat, dürften wir frühestens in 18 Monaten eine Antwort – keine Entscheidung – seitens der Verwaltung erhalten.

Der Stadtverband empfiehlt daher allen Pächtern, nur Solarpanele mit einer Maximalleistung von 30 Watt auf ihrer Parzelle zu installieren, bis von Seiten der Stadt Essen eine verbindliche Entscheidung zu Solarpanelen mit mehr Leistung vorliegt. (kw)

Leserbrief

Der Grüne Bote 1/2023

8. Februar 2023

Lieber Herr Lemke,
jetzt ist es soweit! Ich muss Ihnen schreiben, wie großartig ich Ihre Worte finde, mit denen Sie stets den Nagel auf den Kopf treffen bei Ihrer Einschätzung unserer Lebenssituation!

Sehr begrüßt habe ich auch Ihr Statement, dass verängstigte, eingeschüchterte Menschen leicht manipulierbar sind und sich nicht zutrauen, für ihre Probleme eigene Lösungen zu finden. Ja, Patentlösungen, Suche nach Sündenböcken, das Zitat von Frau Schröder, „wo Geld und Macht zusammenfließen ...“, sehr treffende Aussagen. Ich freue mich auf jede Ausgabe des Grü-

nen Boten, der auch in der neuesten Ausgabe wieder wertvolle Informationen (Kleiber, Beifuß, Rezept, etc.) und Terminangaben enthält, wirklich eine erhellende und bereichernde Lektüre! Herzlichen Dank an Sie und die gesamte Redaktion, einen herrlichen Frühling wünscht Ihnen

Elizabeth Rasche, Hohe Birk e.V.

Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift: Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V. · Redaktion „Der Grüne Bote“
Schnütgenstraße 17 · 45276 Essen · E-Mail: stadtverband@kleingaerten-essen.de
Bitte haben Sie Verständnis, dass wir nur namentlich gekennzeichnete Zuschriften veröffentlichen können. Danke!

Vereinsrecht: Rechtssicherer Zugang von Schreiben



Wir stehen immer wieder vor der Situation, dass wir unseren Pächtern Schriftstücke zukommen lassen und im Streitfall auch den Nachweis erbringen müssen, dass diese zugegangen sind. Die Erfahrung zeigt, dass seitens der Pächter immer wieder behauptet wird, „nie ein Schreiben des Vereins erhalten zu haben.“. Auf was Sie hier achten müssen, zeigen wir Ihnen in dem nachfolgenden Beitrag.

Welche Schreiben sind rechtlich überhaupt relevant?

Die Jahresrechnung zeigt dem Pächter, welchen Betrag er aus welchem Grund zahlen muss. Da die Jahresrechnung auch die Pacht umfasst, ist diese relevant für eine Kündigung nach § 8 Nr. 1 BKleingG. Wichtiger in diesem Zusammenhang ist jedoch die Mahnung, da das Gesetz hier auf diese abstellt. Nach § 8 Nr. 1 BKleingG kann der Verpächter den Kleingartenpachtvertrag ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, wenn der Pächter mit der Entrichtung der Pacht für mindestens ein Vierteljahr in Verzug ist und nicht innerhalb von zwei Monaten nach Mahnung in Textform die fällige Pachtforderung erfüllt. Auch für die ordentliche Kündigung kommt es auf den Zugang der entsprechenden Schreiben (Abmahnung und Kündigungsschreiben) an.

Warum ist der Zugang überhaupt so wichtig?

Wird das Pachtverhältnis gekündigt und es schließt sich ein Räumungsprozess an, muss bewiesen werden, dass die Kündigungsvoraussetzungen vorlagen. Das bedeutet, dass bei einer fristlosen Kündigung

die Mahnung und im Fall der ordentlichen Kündigung die Abmahnung zugegangen sein muss. Der Verpächter wird im Prozess behaupten, dass dies der Fall war, was der gekündigte Pächter pauschal bestreiten kann. Nun besteht die Situation, dass derjenige, der etwas möchte, beweisen muss, dass alle Voraussetzungen bestehen. Hier muss also der Verpächter, also der Stadtverband Essen beweisen, dass die Schreiben auch „zugegangen“ sind und damit die Kündigungsvoraussetzungen vorlagen.

Wie gelingt der Beweis?

Im Prozess kann das Gericht Zeugen anhören oder sich Urkunden vorlegen lassen. Nur damit kann bewiesen werden, dass die Schreiben auch tatsächlich zugegangen sind. Der Zeuge ist hier der Bote. Sie können also jemanden losschicken, um die (Ab-) Mahnung übergeben zu lassen. Hier wäre es auch möglich, dass ein Vorstandsmitglied, ein Mitglied des erweiterten Vorstandes oder ein Gartenfreund damit beauftragt wird. Damit dieser Bote auch vor Gericht bestätigen kann, dass er das Schreiben übergeben hat, müssen Sie es ihm vorher auch zum Lesen geben. Fragen Sie ihn danach, um was für ein Schreiben es sich handelt. Der Bote muss sich dann später notieren, wann er das Schreiben in den Briefkasten des Pächters eingeworfen hat. Diese Notiz nehmen Sie dann später zu den Akten.

Hinweis: Hier ist es auch ausreichend, wenn ein Bote beauftragt ist; ein „zusätzlicher“ Bote, der das wiederum bestätigen soll, ist nicht erforderlich.

Der „Urkundenbeweis“ gelingt Ihnen, wenn Sie einen Gerichtsvollzieher mit der Zustellung beauftragen. Auch dies hört sich komplizierter an, als es ist. Die Zustellung per Gerichtsvollzieher bietet sich an, wenn Sie keine Möglichkeit haben, einen Boten zu beauftragen, da der Pächter vielleicht in einem anderen Ort wohnt. Hierzu müssen Sie das Schreiben, welches Sie zustellen möchten, an den zuständigen Gerichtsvollzieher senden.

Die Kosten belaufen sich auf etwa 20 Euro. Nach der Zustellung erhalten Sie eine

Zustellungsurkunde, welche später im Prozess vorgelegt werden kann.

Hinweis: Den zuständigen Gerichtsvollzieher finden Sie hier:
www.gerichtsvollzieher.nrw.de

Möglich ist auch, die Dokumente mittels Einwurfeinschreiben zu übersenden, da nach der Rechtsprechung (zuletzt: LG Berlin, Beschl. v. 28.9.2021, 67 S 139/21) dem Einwurfeinschreiben ein „Anscheinsbeweischarakter“ dafür zukommt, dass die eingedielieferte Sendung tatsächlich in den Briefkasten des Empfängers gelangt ist.

Hinweis: Den Nachweis führen Sie durch Vorlage des Einlieferungs- und des Auslieferungsbelegs mit der Sendungsnummer.

Beachten Sie, dass bei einem Übergabe-Einschreiben (Rückschein) der Empfänger oder ein sonstiger Empfangsberechtigter die Sendung nur gegen Unterschrift ausgehändigt bekommt. Wird der Empfänger nicht angetroffen, hält die Deutsche Post AG die Sendung innerhalb einer Frist von sieben Werktagen zur Abholung bereit. Um die Abholung sicherzustellen, wird ein Benachrichtigungsschein in den Briefkasten des Empfängers eingelegt. Dieser Schein unterrichtet den Empfänger, dass für ihn eine Einschreibesendung bei der Post zur Abholung bereitliegt. Holt der Empfänger das Einschreiben nicht innerhalb der Frist ab, ist es nicht zugegangen (BGH, Urt. v. 27.9.2016, II ZR 299/15). Aus diesem Grund sollte nur das Einwurf-Einschreiben genutzt werden, wenn kein Bote oder der Gerichtsvollzieher bemüht werden (können).

*Michael Röcken
Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Vereinsrecht*

*Rechtsanwalt Michael Röcken
Plittersdorfer Straße 158
53173 Bonn
www.ra-roecken.de
info@ra-roecken.de*

Der Grüne Bote 1/2023, Seite 6

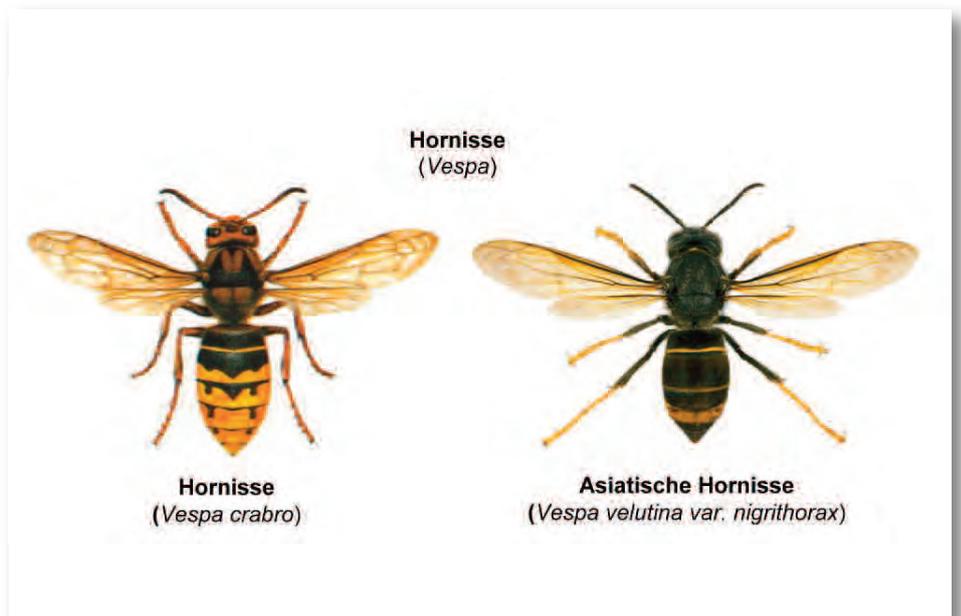
Der Druckfehlerteufel hat sich eingeschlichen. Bei der Handwerkerstunde in der Beispielrechnung handelt es sich um den Nettobetrag. Der Endbetrag lautet 32.725 € inklusive Mehrwertsteuer. Für den beispielhaften Einzelpächter ergibt sich daraus ein Jahresbetrag von 654,50 €. Michael Röcken ist Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Vereinsrecht. Wir bitten um Nachsicht.

Einwanderung der Asiatischen Hornisse

Was kommt durch die Einwanderung der Asiatischen Hornisse auf uns zu? Seit einigen Jahren häufen sich die Meldungen über eingeschleppte Tier- und Pflanzenarten und die Folgen für Mensch und Natur hierzulande. Dabei werden vor allem die Arten thematisiert, die zum Problem werden.

Aufgrund der Globalisierung und dem damit verbundenen Transport von Waren gelang es diesen Arten, in neue Gebiete vorzudringen. So kam es 2004 laut Forschern wohl auch durch Einschleppung einer einzigen Hornissenkönigin der *Asiatischen Hornisse*, so dass sich diese Art nun von Bordeaux in Frankreich ostwärts bis über den Rhein ausbreitete. In den meisten Teilen von Frankreich ist diese Art nun verbreitet. 2014 wurde sie zum ersten Mal in Deutschland im Bereich von Karlsruhe gesichtet, 2022 nun auch in NRW, hier im Bereich Neuss. Obwohl die Asiatische Hornisse bisher nur punktuell in Europa vertreten ist, wird sie sich trotz intensiver Bemühungen der Eindämmung immer weiter ausbreiten. Ihr Verbreitungsradius liegt bei etwa 80 km jährlich. Deshalb muss damit gerechnet werden, dass die Art demnächst auch in Essen gesichtet wird.

Sicher wird Sie diese Nachricht bis hierhin beunruhigt haben. Da nicht jeder Mensch in gleicher Weise betroffen sein wird, werden nachfolgend die Lebensweisen und Merkmale unserer einheimischen *Europäischen Hornisse* mit denen der *Asiatischen Hornisse* verglichen und deren Auswirkungen auf unser Ökosystem behandelt. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die *Asiatische Riesenhornisse*, die u. a. in Japan beheimatet ist und in der Presse als „Honigbienenkillerin“ betitelt wird, nicht in Deutschland vorkommt.



Äußere Merkmale der Europäischen Hornisse (links) und Asiatischen Hornisse (rechts).

Aussehen

Beide Hornissenarten unterscheiden sich sowohl in ihrer Größe als auch Färbung deutlich voneinander. Während die einheimische Hornisse eine Körperlänge von etwa 3,5 cm (Königin) bzw. 3,0 cm (Arbeiterin) hat, beträgt die der asiatischen Verwandten ca. 3,0 cm (Königin) bzw. 2,5 cm (Arbeiterin). Die meisten von uns werden die Asiatische Hornisse aber vor allem an ihrer dunklen Körperfärbung von der einheimischen unterscheiden können, die vor allem im Kopf- und Brustbereich orangebraun gefärbt ist.

Nestbau und Volkstärke

Einheimische Hornissen bauen ihre Nester ausnahmslos im Dunklen, so auch in windgeschützten Hohlräumen wie unter dem Dach, in Baumhöhlen oder Vogelkästen. Der Eingang befindet sich unten. Im Spätsommer leben 400 bis 700 Tiere im Nest.

Dagegen bauen Asiatische Hornissen ihre Nester offen hoch oben in Bäumen. Man kann die Nester also auch von weitem sehen. Sie haben ihren Eingang meist mittig auf einer Seite. Im Spätsommer leben etwa 1.000 bis 2.000 Tiere im Nest.

Lebensweise und Ernährung

Wie bei allen Faltenwespen, die Nester bauen, überwintern nur befruchtete Königinnen. Diese beginnen Mitte bis Ende April mit dem Nestbau. Dazu wird morsches Holz abgenagt und mit Speichel in eine Art Papier umgewandelt. Nach etwa drei Wochen schlüpfen die Arbeiterinnen und sorgen für die Nahrungsbeschaffung. Dabei ernähren sich beide Arten nur von lebendiger Nahrung und ansonsten vor allem ab dem Sommer von überreifen Früchten und sonstigen süßen Säften. Einheimische Hornissen erbeuten im wesentlichen Spinnen, Fliegen, Raupen und in geringerer Zahl Honigbienen. Selbst für Bienenvölker, die sich in der Nachbarschaft zu einheimischen Hornissenvölkern befinden, stellen diese aber keine Existenzgefährdung dar.

Dagegen besteht die Beute der Asiatischen Hornisse bis zu 80% aus Honigbienen und Wildbienen. Pro Stunde kann eine Arbeiterin so bis zu sechs Bienen erbeuten und töten. Zur Existenzgefahr für Honigbienen werden Asiatische Hornissen aber nur dann, wenn sie ein Gebiet dicht besiedeln und in schwache Völker eindringen.

Nachdem auf der untersten Wabe ab dem Spätsommer die Geschlechtstiere (Königinnen und männliche Drohnen) geschlüpft sind, kommt es zur Befruchtung der Königinnen. Alle Arbeiterinnen und Drohnen sterben bis Ende Oktober. Es überleben nur die Königinnen, die im nächsten Jahr ein neues Nest gründen können. Alte Nester werden somit nicht wieder neu besiedelt.

Mögliche Folgen für Mensch und Natur

Da bisher die allermeisten Nester der Asiatischen Hornisse unentdeckt geblieben sind und es selten zu Konflikten mit dem Menschen kommt, wird sich zeigen, dass die zukünftige Verbreitung von den meisten Menschen gar nicht wahrgenommen werden wird. Selbst die einheimische Hornisse wird von vielen aufgrund von Unwissenheit über ihr Aussehen nicht wahrgenommen.

Da sich beide Arten nur in unmittelbarer Nestnähe verteidigen, kommt es somit auch nur selten zu Konflikten zwischen Hornisse und Mensch. So wird auch die Besiedelung unserer Gegend durch die Asiatische Hornisse für die allermeisten ohne Folgen bleiben. Selbst mögliche Stiche führen wie bei anderen Wespenarten nur in etwa 2 bis 3% der Fälle zu allergischen Reaktionen. Es kann also an dieser Stelle diesbezüglich Entwarnung gegeben werden. Selbst in Gebieten, in denen die invasive Hornisse schon seit über zehn Jahren auftritt, kam es zu keinen nennenswerten Konflikten mit dem Menschen.

Die Stärke der Ausbreitung zeigt jedoch, dass sich diese Art im Vergleich zur einheimischen Hornisse und anderen Wespenarten durchsetzen kann. Deshalb kann es im Laufe der Zeit dazu kommen, dass in bestimmten Lebensräumen die einheimischen Arten zunehmend verdrängt werden. Wie sich die Ausbreitung auf Wildbienen und andere seltene Insekten auswirkt, wird momentan noch untersucht.



Nest der Europäischen Hornisse, hier an einen Balken im Dachboden gebaut.

Was ist bei der Sichtung zu tun?

Sollte man einzelne Tiere der Asiatischen Hornisse oder sogar ein Nest sichten, setzt man sich umgehend mit dem Umweltamt der Stadt Essen in Verbindung. Dort wird ein Kontakt zu einem Experten hergestellt, der die Situation einschätzen und gegebenenfalls gegen das Nest vorgehen wird. Um Nester ausfindig zu machen, werden teilweise einzelne Arbeiterinnen eingefangen und mit einem kleinen Sender versehen.

Auf keinen Fall sollte man selbst in Aktionismus verfallen! Aufgrund von Irrtümern werden so leicht heimische Arten geschädigt. Der Einsatz von Insektengiften ist strengstens verboten (auch, wenn sie im Fachhandel erworben werden können!). Die einheimische Hornisse steht unter Naturschutz. Der Eingriff in Völker darf deshalb nur in Absprache mit dem Umweltamt erfolgen.

*René Poloczek
Imker*

© Foto Seite 6: aktion-wespenschutz.de

Mehr Informationen finden Sie auf
www.velutina.de

Was jetzt im Garten zu tun ist

Die ersten Kraniche sind bereits im März aus dem sonnigen Süden zurückgekehrt. Bald gleiten auch wieder Schwalben und Mauersegler über unsere Anlagen. Es ist Frühling – und abends schon so schön lange hell, dass es sich lohnt, nach Büroschluss am Garten vorbeizuschauen, die Handschuhe überzustreifen und in der Erde zu wühlen.

Unsere Obstbäume und -sträucher sind dank der regelmäßigen Pflegeschritte optimal auf die kommende Saison vorbereitet. Die Schere muss also im Schuppen bleiben, dafür schnappen wir uns eine Schaufel und einen Eimer mit Kompost, organischem Dünger oder Hornspänen und ziehen damit in den Nutzgarten. Zwei bis drei Liter Kompost pro Quadratmeter Gemüsebeet sind ausreichend. Obstgehölze, Kartoffel- und Spargelbeete sowie Erdbeeren und Rhabarber werden etwas großzügiger bedacht. Kompost aus dem eigenen Garten ist allen Produkten aus dem Handel in Sachen Nachhaltigkeit und Bodengesundheit weit überlegen: Alle Gartenabfälle verbleiben auf der Parzelle, nur Beikräuter und deren Samen und Wurzeln dürfen beim Kompostieren nicht mitmachen. Die lästigen Wege zum Wertstoffhof entfallen. Der Humusgehalt im Boden erhöht sich, CO₂ aus der Luft



An einem geschützten Platz im Garten gewöhnen sich die jungen Erbsensprößlinge ein paar Tage an die frische Frühlingsluft, bevor sie ausgepflanzt werden.

wird gespeichert. Mikroorganismen zersetzen organisches Material in Nährstoffe, die für Pflanzen leicht aufzunehmen sind. Die Wasserspeicherfähigkeit und Durchlüftung des Bodens nimmt zu. Pflanzen wachsen kräftiger, sind resistenter und bringen bessere Erträge ... die Liste der Vorteile ließe sich unendlich fortführen ... tauchen Sie

also ein in die magische Welt des Komposts und widmen Sie eine ruhige, möglichst schattige Ecke Ihres Refugiums dem „Gold der Gärtner“. Übrigens: Richtig aufgesetzter Kompost stinkt nicht – er duftet nach Mutter Erde und Waldboden. Bei mediterranen Kräutern wie Rosmarin, Thymian oder Ysop und Halbsträuchern wie Lavendel und Blauroute verzichten Sie besser auf Kompost. Sie gedeihen auf mageren, gut durchlässigen Böden und freuen sich eher über ein, zwei Schaufeln Sand.

Salate, Rettiche, Möhren, Erbsen oder welches Gemüse Sie auch immer in diesem Sommer ernten und genießen möchten, kann ins Freiland gesät werden. Dabei die Aussaatweisungen auf der Packung beachten und keinesfalls zu dicht säen. Manche Pflanzen benötigen viel Platz, andere den richtigen Partner, damit beide über sich hinauswachsen. Bewährt haben sich Möhre und Lauch, Mangold und Rettich, Bohne und Sellerie, Zucchini und Rote Bete, Kopfsalat und Zwiebeln. Wer mehr über erfolgreiche Mischkulturen wissen möchte, dem sei *Der Biogarten* von Marie-Luise Kreuter zur Lektüre empfohlen.

Erste Frühlingsblüher sind bereits vergangen, späte Tulpen und Narzissen werden bald von Akelei, Tränendem Herz und Pfingstrose überstrahlt. Das Laub der Zwie-



Zwiebelblüher bringen Farbe in den Frühlingsgarten. Damit uns im kommenden Jahr ihr Anblick wieder Freude bereitet, erhalten sie nun eine Portion Dünger.

belblüher darf einziehen, d.h. der grüne Farbstoff Chlorophyll wandert aus den Blättern zurück in die Zwiebel ... in der Natur wird nichts verschwendet. Die Zwiebel wird mit Energie zur Bildung einer neuen Blüte im kommenden Frühjahr versorgt. Ein bisschen zusätzlicher Dünger schadet nicht ...

Im Gewächshaus drängen sich Töpfe und Schalen mit Gemüseplänzchen und vorgezogenen Sommerblumen dicht an dicht. Sie müssen vor dem Auspflanzen an einer wind- und schneckengeschützten Stelle im Garten erst an ihr Leben unter freiem Himmel gewöhnt werden. Vor allem mit den sonst so robusten Busch- und Stangenbohnen muss man im Jugendstadium behutsam umgehen. Sie stellen bei plötzlichem Kälteeinbruch ihr Wachstum für Wochen ein. Erfahrene Gärtner haben daher die Großwetterlage aber auch den lokalen Wetterbericht im Blick. Denn die fünf Eiseiligen *Mamertus*, *Pankrätius*, *Servatius*, *Bonifatius* und *Sophia von Rom*, auch „kalte



In unseren Anlagen nisten mehr als 20 verschiedene Vogelarten. Bei der Aufzucht ihrer Brut picken die Vogeleltern Unmengen Blattläuse und Raupen von unseren Obstbäumen. Stimmt das ökologische Gleichgewicht in unseren Gärten, können wir etliche Jungvögel, wie dieses wenige Wochen alte Rotkehlchen, beobachten.

Sophie“ genannt, bringen eventuell um den 11. bis 15. Mai herum frostige Nächte. Will man auf Nummer sicher gehen, zieht die Fraktion der Sonnenanbeter erst danach ins Freiland um.

Zu einer aktiven Pause von der Gartenarbeit laden in dieser Saison einige Ausflugsziele ein. Los geht es am 14. April mit der Eröffnung der Bundesgartenschau in Mannheim. Mehr dazu auf www.buga23.de. In diesem Jahr findet auch wieder eine Landesgartenschau in Nordrhein-Westfalen statt. In Höxter, Ostwestfalen-Lippe, öffnen sich die Gartentore für neugierige Gärtner am 20. April. Mehr Informationen auf www.landesgartenschau-hoexter.de. Inspirationen und eine große Auswahl außergewöhnlicher Gewächse hält der Pflanzenraritätenmarkt am 29. und 30. April vor der Orangerie in der Gruga bereit. Mehr Informationen auf www.grugapark.de. Genießen Sie in diesen denkwürdigen Zeiten Ihren Stadtgarten ganz besonders. (ts)

Aus dem Garten auf den Tisch

Spinatkuchen

Der im vergangenen Herbst ausgesäte Spinat bringt im Frühling nochmal gute Ernte, bevor er bei steigenden Temperaturen sein Blattwachstum reduziert und mit der Blütenbildung beginnt. Die nächste Generation steht im Gewächshaus bereits in den Startlöchern. Spinat ist ideal für Einsteiger, er wächst ohne großes Zutun und nimmt mangelnde Aufmerksamkeit nicht allzu übel.

Zutaten für 6 Portionen

- 500 g frischer Babyspinat
- 6 Eier
- 100 g Mehl
- 100 ml Milch
- 100 g geriebenen Parmesan
- 2 Schalotten
- 4 Knoblauchzehen
- 3 EL Olivenöl
- Salz
- Pfeffer aus der Mühle



Zubereitung

Die Babyspinatblätter waschen und verlesen, Schalotten in etwa 5 x 5 mm große Würfel schneiden. Knoblauch schälen und fein würfeln. Olivenöl in einem großen Topf erhitzen, Spinat, Schalottenwürfel und Knoblauch kurz andünsten, bis der Spinat

zusammengefallen ist. Sind die Spinatbeete bereits abgeräumt, eignet sich auch frischer Spinat aus der Gemüsetheke.

Mehl und Milch in einer Schüssel verquirlen, Eier dazugeben und gut verrühren. Den Teig kräftig mit Salz, Pfeffer und etwas Muskatnuss würzen. Backofen auf 200 °C vorheizen. Eine rechteckige Backform, ca. 24 x 30 cm groß, mit Backpapier auslegen.

Ein Drittel des abgekühlten und sehr gut ausgedrückten Spinats in der Form verteilen. Mit einem Drittel der Eimasse bedecken. Etwas Parmesan darüber streuen. Zwei weitere Schichten Spinat, Eimasse und Parmesan gleichmäßig in die Form füllen. Die oberste Schicht großzügig mit Parmesan bestreuen. Etwa 40 Minuten auf der mittleren Schiene backen. Wird der Parmesan zu dunkel, mit Alufolie abdecken. Aus der Form lösen und in Portionen schneiden. Der Spinatkuchen schmeckt warm oder kalt. Dazu passen Kräuterquark und Baguette. Wir wünschen viel Spaß beim Zubereiten und „Guten Appetit“! (ts)

Aussaat und Anzucht in Beet und Topf

Die wärmende Frühlingssonne lässt Pflanze, Mensch und Tier aufatmen. Jetzt dürfen alle Ideen, Pläne und Wünsche, die in den dunklen Wintertagen ausgebrütet wurden, sichtbar werden. Wie von Zauberhand scheint der Garten jeden Tag stärker zu ergrünen. Es wird Zeit, die Saat auf die Beete und in die Töpfe zu bringen.

Gut vorbereitete Erde ist für alle Wachstumsprozesse des Lebens essentiell, gerade dann, wenn es sich um die Ausbringung des sehr zarten Pflanzensaatgutes handelt. Aber auch im übertragenen Sinne wissen wir Menschen: Um Ideen und Pläne zu verwirklichen, ist eine gute Planung und Vorbereitung wichtig. Die Erde, der Boden stellt das Fundament für Wachstum dar und so können wir nicht aufmerksam genug mit diesem Element umgehen, damit die Saat aufgeht und wurzelt.

Zunächst lockere ich die über den Winter verdichtete Erde mit einem Vierzahn etwas gröber und durchlüfte sie. Erst dann bewege ich die oberste Schicht sanft mit einer feinen Harke und entferne alles Grobe und Steinige. Diesen Zustand lasse ich für einige Tage ruhen. Erst dann säe ich aus, egal, ob in Reihen, in großen Flächen oder punktuell. Die „Anordnung“ der Saat darf individuell gefallen. Viele Menschen lassen sich verunsichern durch all die schriftlichen, mündlichen und digitalen Ratgeber. Aus meiner Erfahrung gibt es unendlich viele Wege, im Garten zu arbeiten, wie es Gärtnerphilosophien auf Erden gibt. Entscheidend ist, sich auf den eigenen Weg zu begeben. Schauen Sie sich die Samen an, die Sie aussäen möchten. Stellen Sie sich ihr Wachstum, ihren Habitus vor und entscheiden dann, ob Sie beispielsweise die Erbsen in Reihen, im Kreis oder am Zaun ausstreuen, ob Sie sie zu dritt oder zu viert in kleine Löcher säen oder ob Sie eher die Reihenaussaat in regelmäßigen Abständen bevorzugen. Wichtig ist zu erkennen, was die Pflanze uns durch ihre botanischen Organe zeigt, ihrer Phänologie. Hier sind bei der Erbse die Blattranken besonders, die uns Gärtner daran erinnern, dass sie sich gerne irgendwo festhält, um in die Höhe zu wachsen und nicht umzukippen. Also setzen wir ihr Stützen an die Füße, den Rest erledigt



Utensilien für eine erfolgreiche Aussaat.

sie ganz von selbst. Dieser Weg scheint banal, birgt aber eine große Unabhängigkeit und unterstützt uns im sicheren Umgang mit Pflanzen.

Die meisten Menschen richten sich nach den Aussaatangaben auf den Samentütchen oder bestenfalls nach ihren eigenen Erfahrungen. Letzteres ist von unschätzbarem Wert. Wer noch „Gartenneuling“ ist oder sich mutig an unbekanntere Pflanzenarten begeben möchte, dem sei empfohlen, das Kleinklima im Garten zu beobachten.

Während sich in manchen Gartenecken die Böden schon gut erwärmen und ideal für die Aussaat sind, kann es an nicht so geschützten Ecken noch sehr frostig und kalt werden. Hier ist geduldiges Warten angeraten ...was – zugegeben – schwerfällt, gerade jetzt im Frühling.

Beobachtungsgabe ist für uns Gärtner eine Fähigkeit, die wir erlernen sollten. Hier geht es nicht darum, das zu tun, was der Nachbar macht oder was ich pflichtbewusst unbedingt abarbeiten möchte. Es geht immer um die Pflanze und darum, hilfreiche Unterstützer ihres Wachstums zu sein. Wir begleiten, achten, pflegen, betreuen, versorgen und hüten sie. Gerade bei dem sensiblen Thema Aussaat sind diese Fähigkeiten besonders gefragt. Der Moment der Aussaat ist auch nach 35-jähriger Berufserfahrung

für mich immer noch ein Faszinosum. Im Botanischen Garten Düsseldorf sah ich gestandene Gärtnerkollegen am frühen Morgen mit leuchtenden Augen über die Aussaatschalen im Gewächshaus gebeugt, die sich wie Kinder über das erwachte Lebenszeichen ihrer Aussaaten freuten!

Von vielen Gartenbesitzern allerdings höre ich, dass sie enttäuscht sind vom Ergebnis ihrer Aussaaten. Entscheidend für einen erfolgreichen Start ins Pflanzenleben können viele Faktoren sein. Temperatur und Bodenbereitung erwähnte ich bereits, wichtig ist zudem die Qualität des Saatgutes. Grundvoraussetzung ist immer ein keimfähiges und gesundes Saatgut. Die Keimfähigkeit des Saatgutes reduziert sich im Laufe der Jahre, da der Embryo die im Nährgewebe gespeicherten Nährstoffe verbraucht. Je nach Pflanzenart geschieht dies schneller oder eben langsamer. Man kann es den dünnchaligen, weichen und flachen Samenkörnchen ansehen, dass sie eher kurzlebig sind. Während dickschalige und größere Samen, wie beispielsweise die der Pfingstrose, Iris oder Kürbis durch die dicke oder sehr feste Schale vor Austrocknung geschützt sind. Die meisten Samen sind zwischen einem und sechs Jahren keimfähig. Auf Samentütchen aus dem Handel sind Informationen zum Haltbarkeitsdatum ange-

geben. Bei selbst geerntetem oder getauschtem Saatgut gibt eine Keimprobe Auskunft über die Keimfähigkeit.

Nun zu dem Moment, der in meinen Augen der Entscheidende bei der Aussaat ist und über den sich jeder Gärtner bewusst werden sollte: Der Moment der Keimung.

Wir säen das Saatgut auf den Boden, harken es ein oder ziehen Reihen und bedecken es mit etwas Erde, je nach Pflanzenart. In dem Moment, wo der Samen auf den Boden trifft und mit Feuchtigkeit in Berührung kommt, beginnt das Korn zu quellen. Ab jetzt muss die Saat stets gut und ausreichend mit Wasser versorgt sein, damit sich die Samenhülle öffnen und die Keimwurzel Richtung Erdmittelpunkt wachsen kann. Hat sich die Wurzel etwas im Boden verankert, wachsen die ersten Keimblätter. Sie haben zumeist eine ganz andere Form als die späteren Blätter der Pflanze: Sie sind etwas rundlicher, dicker und gröber in ihrer Struktur. In dieser ersten Phase nach der Keimung ist das Leben des jungen Pflänzchens besonders gefährdet. Nur ein einziger sonniger, windiger Frühlingstag ohne Wasser kann sein Leben beenden, ebenso wie ein starker Regenguss, der die zarten Wurzeln ertränkt. Damit diese Risiken minimiert werden, haben wir zuvor den Boden leicht und luftig vorbereitet.

Diese Risiken veranlassen viele Gärtner, ihre Samen in Töpfen vorzukultivieren und sie erst ins Freiland zu setzen, wenn die



Nach kurzer Zeit erscheinen die ersten Keimblätter.

Pflanzen eine gewisse Größe erreicht haben. In der Topfkultur läßt sich das Geschehen besser beobachten, die äußeren Faktoren von Licht, Temperatur und Feuchtigkeit können besser kontrolliert und reguliert werden. Zudem sind die kleinen Keimlinge vor Schneckenfraß geschützt. Es gibt Pflanzen, bei denen diese besondere Aufmerksamkeit unabdingbar ist, z.B. Auberginen, Melonen, Chili, Physalis oder Paprika. Sie sind in wärmeren Ländern beheimatet und würden es ohne zusätzliche Wärmeunterstützung im Frühling kaum schaffen, in unseren Breiten-

graden zur Blüte und Frucht zu gelangen. Doch Pflanzen wie Kohllarten, Salate oder Rettiche, deren Ursprungsregion eher ein kühles Klima ausweist, wachsen bei Direktsaat meist gesünder und robuster.

Und dann gibt es noch die Fraktion der „Spontanen“, die keinerlei Hilfen benötigen, die sich einfach in unsere Gärten schleichen. Ahorn-, Eschen- oder Eichensämlinge, deren Samen im Herbst zu hunderten vom benachbarten Wäldchen herübergeweht wurden. Die wundersame und willkommene Vermehrung der Schlüsselblumen oder Akeleien. Im Gegensatz zur hartnäckigen Ausbreitung der Wildkräuter, wie Gänseblümchen, Brennnessel und Löwenzahn. Sie alle, die von uns keine Unterstützung erhalten haben, die sich ihren Platz im Beet selbst wählen und dort prächtig gedeihen, sind leider auch allzu oft nicht gemocht und nicht geschätzt. Sie möchten wir am liebsten aus unseren Gärten verbannen. Vielleicht, weil wir sie uns vorher nicht „erdacht“, nicht geplant oder gar gewünscht haben, die aber doch nicht ohne Grund mit Kraft Einzug in unsere Gärten halten und meist auch eine Sinnhaftigkeit haben.

*Ulla Hannecke
Gärtnermeisterin
© Fotos*

Tipps für die Topfaussaat:

Benötigt werden dafür Tontöpfe, Schalen, alte Plastiktöpfe etc., Aussaaterde oder zumindestens stark abgemagerte Erde (50:50 Komposterde und Sand), Saatgut, Sieb, Andrückbrettchen, Etiketten

Als Erstes fülle ich den Topf mit Aussaaterde und drücke dann mit nur vier Fingern das Substrat gerade in der Tiefe des Topfes etwas an, so dass die Erde nicht zu locker und auch nicht zu fest im Topf ist. Nun siebe ich den Topf noch einmal randvoll mit dem Substrat an und drücke anschließend die Fläche mit einem Andrückbrettchen leicht an, bis eine glatte Oberfläche entsteht. Nun kann ausgesät werden, das Saatgut fällt in keine Ritzen, es ist gut sichtbar auf der glatten Fläche. Nach der Aussaat wird bei Dunkelkeimern mit Aussaaterde oder Sand abgesiebt, bei Lichtkeimern wird entweder gar nicht gesiebt oder wenn, nur dünn mit Quarzsand. Anschließend wird mit einer feinen Brause gut angegossen und der Topf mit dem beschrifteten Etikett (Name, botanischer Name und Aussaatzeitpunkt) versehen. Ich empfehle, die Saat an einen lichten Ort zu stellen und täglich mit einer Sprühflasche zu benetzen oder unter Folie zu stellen, wo ein sogenanntes „gespanntes“ Klima herrscht, also eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit. In dem Moment, wo die Aussaat zu keimen beginnt, kann sie aus diesem Klima herausgenommen werden.

Giftpflanze des Jahres 2023: die Petersilie

Petersilie, Peterling oder Peterle, wie sie im Volksmund auch genannt wird, ist eines der bekanntesten Küchenkräuter unserer Breitengrade. In diesem Jahr wurde sie vom Botanischen Sondergarten Wandsbeck zur „Giftpflanze des Jahres 2023“ gekürt und tritt aus ihrem „Alltagsdasein“ heraus.

Bei dem Worten Gift und Pflanzen zucken viele Menschen zusammen, zumal wenn es sich um ein häufig verwendetes Küchenkraut handelt. Die in Südeuropa beheimatete Pflanze galt schon in der Antike als geheiligtes Kraut (Heilkraut) und ihre Küchennutzung dehnte sich erst ab dem Mittelalter nach und nach weltweit aus. Zuvor wurde sie ausschließlich zu Heilzwecken angebaut.

Blattpetersilie ist eine zweijährige Pflanze, die im ersten Jahr nach der Aussaat und Keimung ins vegetative Wachstum geht und ihre doppelt bis dreifach krausen Blätter zu einer Rosette ausbildet sowie eine Rübe in die Erde verankert. Im zweiten Wachstumsjahr dringen aus der Mitte der Rosette weiß blühende Doppeldolden, die anschließend Samen bilden. Danach stirbt die zweijährige Pflanze ab. Im gesamten Kraut bildet sich ab dem Zeitpunkt der Blütenentwicklung „Apiol“, der Petersiliencampher, der in größeren Mengen verzehrt giftig sowie insektizid wirkt. Nun, aus meiner gärtnerischen Erfahrung heraus ist das nur logisch, denn wer einmal versucht hat, Blätter einer blühenden Petersilie zu ernten, weiß, dass die Pflanze ihre ganze Kraft in die Entwicklung der Blüten- und Samenbildung steckt. Für das Wachstum frischgrüner, neuer Blätter im zweiten Standjahr hat sie keine Energie mehr. Die wenigen Blätter, die sie zur Photosynthese benötigt, sind hartblättrig und ungenießbar.

Während wir also heute der Petersilie als Gewürzkraut mehr Beachtung schenken, war im Altertum die Heilwirkung von größerem Interesse. Doch lässt sich die Geschichte der heilenden Kraft der Petersilie nicht leicht ergründen, da es in den bekannten alten Schriften häufig zu Verwechslungen von Petersilie, Sellerie und anderen Pflanzen aus der Familie der Selleriegewächse kam. Erst im *Capitulare de villis*, also in der Landgüterverordnung von Karl



Petroselinum crispum - Familie der Apiaceae (Doldenblüter)

dem Großen ist unter *Petroselinum* unsere heutige Petersilie zu verstehen. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurde im Kloster St.Gallen im Hortus – dem Gemüsegarten – dem Petermännchen sein Platz zugewiesen. Hildegard von Bingen (12. Jahrhundert), Albert Magnus und Konrad von Mergenheim geben Kunde vom heilenden „Peterlein“. Die Nesselsucht (Urticaria) behandelte man im Köllertal (Saarland) mit Petersilieneinreibungen und in der Steiermark ließ man bei starken Blutungen die Gebärende Petersilienwurzeln in der Hand halten. Die zerquetschten Blätter sollen zur Kühlung bei Brandwunden, Wespen- und Bienenstichen Linderung schaffen. Bis heute wird die Petersilie in der Volksheilkunde verwendet.

Auch ranken sich viele Mythen und Geschichten um dieses Kräutlein. So galt die Petersilie den germanischen und römischen Völkern als „Unglückspflanze“. Viele Überlieferungen verbinden die Petersilie mit dem Tod. So sagt man auf der Schwäbischen Alb, dass eine missglückte Aussaat den baldigen Tod zur Folge hat. Während im Badischen die Hausfrau ermuntert wird, bei der Aussaat zu lachen – vielleicht, um die Pflanze milde zu stimmen und dem Unglück zu entkommen ... Da von ausgesäeter Petersilie ein Teil meist nicht aufgeht, glaubte man in England, der Teufel nimmt

sich seinen Zehnten. Das kleine „Peterlein“ scheint also gar nicht so unscheinbar und harmlos. Früher verbanden die Menschen es mit Tod und Teufel. Schwangeren wurde vom Verzehr abgeraten. Der wohl bekannteste Spruch für diese Pflanze ist

„Petersilie hilft dem Mann aufs Pferd,
den Frau unter die Erd.“

Diese Aussage ist eine Anspielung auf die aphrodisierende Wirkung von Petersilie. Andererseits glaubte man, dass die ätherischen Öle abortiv bei Frauen wirken können. Damit mag zusammenhängen, dass die Gassen, in denen sich früher das Rotlichtviertel befand, Petersiliengassen genannt wurden, z.B. in Stettin.

Es gäbe noch viel über die Ambivalenz dieses Kräutleins zu schreiben, wie die Geschichte bis heute zeigt, da sie es nun sogar bis zur Giftpflanze des Jahres 2023 geschafft hat. Ein starkes Kraut, das in seinem Dasein wahrlich schon viele Geschichten mit uns Menschen erlebt hat. Zum Abschluss ein dazu passender und bekannter Spruch

„Es hat mir die Petersilie verhagelt!“
Was so viel meint, dass Unmögliches geschehen ist – da Hagel der Petersilie zu-
meist keinen Schaden bringt.

Ulla Hannecke
Gärtnermeisterin

Milpa – die heiligen drei Schwestern

Wer sich im eigenen Garten mit dem Thema Selbstversorgung beschäftigt, sollte einen Blick nach Mittelamerika werfen: Dort wurde über Jahrhunderte eine Mischkultur betrieben, die aus Mais, Bohnen und Kürbis bestand, den „heiligen drei Schwestern“. So genannt, weil ihr Anbau eine optimale Grundversorgung gewährleistet.

Grundprinzip ist die Kombination von Mais, Leguminosen und einer großblättrigen, bodenbedeckenden Kürbissorte. Der Witz ist hier die Multifunktionalität jeder einzelnen Pflanzenart. Der Mais dient den Bohnen als Rankhilfe. Er liefert die Kohlenhydrate und viele weitere Nährstoffe, während die Bohne mit ihrem hohen Eiweißgehalt zur ausgewogenen Ernährung beiträgt. Der dritte im Bunde, der Kürbis, liefert Vitamine und weitere Mikronährstoffe.

Beim Anlegen einer Milpa-Kultur sollte man klein anfangen. Vier bis fünf Quadratmeter reichen aus, denn zunächst geht es gar nicht um Maximalerträge, sondern darum, Erfahrung zu sammeln mit dieser scheinbar simplen, in Wirklichkeit aber hochkomplexen Mischkultur. Denn wir platzieren zwei ausgesprochene Starkzehrer (Mais und Kürbis) zusammen mit einer stickstoffsammelnden Leguminose (Bohne) in ein Beet. Und wir arbeiten ohne künstliche Düngemittel. Das Erfahrungswissen der Azteken – immerhin kultivierten sie Mais schon ca. 5000 Jahre lang, bevor die Spanier kamen – wird heute wissenschaftlich untersucht.

Und es stellt sich heraus, dass Pilzgeflechte (Mykorrhiza) im Boden eine entscheidende Rolle spielen. Hier handelt es sich um eine Symbiose zwischen Bodenpilzen und den Wurzeln höherer Pflanzen. Es ist wie eine Geschäftsbeziehung: Man gibt etwas und bekommt etwas zurück. Die Pflanze profitiert von den Pilzen, da diese Nährstoffe aus dem Boden zur Verfügung stellen. Mykorrhizapilze können die Pflanze beispielsweise zusätzlich mit Phosphor und Stickstoff versorgen. Der Pilz verästelt sich sehr weit im Boden und kann so Nährstoffreserven nutzen, die die Pflanze nicht erreichen könnte. Im Gegenzug gibt die Pflanze



*Was chaotisch aussieht, bringt höchste Erträge: Milpa aus Mais, Kürbis und Bohne
Quelle: Wikipedia*

den Pilzen Photosyntheseprodukte wie Zucker. Zahlreiche Studien belegen, dass sich durch Mykorrhizierung die Biomasseproduktion der Pflanze erhöht. Zusätzlich wird die Wasserspeicherkapazität von Kulturböden durch das Pilzgeflecht deutlich verbessert. Es lohnt sich also, Erfahrungen zu sammeln mit Mykorrhiza. Entsprechende Präparate, meist in Pulver- oder Granulatform, werden im Fachhandel angeboten.

Darüber hinaus sind natürlich Sortenwahl und zeitliche Taktung ausschlaggebend für den Erfolg. Beim Mais hat sich „Golden Bantam“ bewährt, beim Kürbis „Hokkaido“. Bei den Kletterbohnen wird es schon schwieriger. Ausgesprochen starkwüchsige Sorten wie „Hilda“ überlasten den Maisstiel als Kletterhilfe, sie überwachsen ihn und bei Wind kippt das ganze Gebilde um. Daher eher zu grazileren Sorten greifen, z.B. zu „Steirische Käferbohne“. Wichtig: Es sollte sich um samenfestes Saatgut handeln, nicht etwa um F1-Hybriden. Für eine Optimierung der Milpa-Kultur ist es nämlich wichtig, in jeder Saison selber Saatgut zu gewinnen, da Pflanzen ein Erinnerungsvermögen haben. Sie geben standortspezifische Informationen auf genetischem Wege an die Nachkommen weiter. Denn mit der Saatguternte von den besten Dreier-Kombinationen, nicht von den besten Einzelpflanzen,

entstand in Mittelamerika die sagenumwobene Fruchtbarkeit der Milpa. Im Laufe von Jahrtausenden. Viel Spaß beim Experimentieren!

Zum Schluss eine nicht unwesentliche Information zum Mais: Die Spanischen Eroberer brachten aus der Neuen Welt nicht nur Edelmetalle, Kartoffeln und Tomaten nach Europa, sondern auch den Mais. Die Vorteile des neuartigen Getreides verfehlten ihre Wirkung nicht. Mais ist robust, einfach anzubauen und der Ertrag ist extrem hoch. Vielerorts ersetzte und verdrängte er daher schnell die ursprünglich heimischen Getreidesorten. Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde Mais in Spanien in großem Stil angebaut. Nun gab es aber ein kleines Problem: Die Invasoren hatten von den „Native Americans“ zwar die Nahrungspflanzen erbeutet, nicht aber das Wissen! Kurze Zeit später trat genau in den Gegenden, in denen Mais die neue Hauptnahrungsquelle war, eine neue Krankheit in Erscheinung, die sich in extremen Hautausschlägen äußerte. Sie wurde als *Pellagra* bezeichnet, abgeleitet aus dem Spanischen *piel áspera*, rauhe Haut. Niemand hatte eine Ahnung, was die Ursache war. Hätte man besser mal die Azteken gefragt, oder was noch von ihnen übrig war. Denn sie wussten, dass Mais vor dem Verzehr eine Vorbehandlung brauchte, damit seine Nährstoffe für den Menschen verfügbar wurden. Heute nennt man diese Behandlung „Nixtamalisation“. Die Native Americans wenden diese Technik seit mindestens 3500 Jahren an und wir können es ganz leicht selber machen!

Es funktioniert so: Holzasche oder gelöschter Kalk wird mit Wasser mindestens 10 Minuten aufgekocht und kühlt dann ab. Die Flüssigkeit wird abgeseigt bzw. gefiltert. Nun kommen die gewaschenen Maiskörner in diese Flüssigkeit und werden ca. 10 Minuten aufgekocht. Anschließend kühlt das Ganze aus. Der Säuremantel, der die wichtigen Nährstoffe einschließt, ist aufgelöst. Nach 12 Stunden wird die Flüssigkeit abgeseigt und die Maiskörner getrocknet. Jetzt können sie zu Mehl verarbeitet werden. Die Nährstoffe sind nun für die menschliche Verdauung nutzbar. Guten Appetit. (ha)

Nachrichten aus den Vereinen

GBV Bernetal e.V.

Einladung zur Kinderdisco

Samstag, **10. Juni 2023**, ab 17.00 Uhr, Eintritt frei

Einladung zur Oldienight

Samstag, **10. Juni 2023**, ab 20 Uhr, Eintritt frei

Vereinsheim, Ellernstraße 26a, 45326 Essen

KGA Hobestatt e.V.

Winterschnitt an Obstbäumen

Mit großer Beteiligung der Vereinsmitglieder und Gästen der KGV Obstanlage Stauderstraße sowie des KGV Essen-Nord e.V. hat am 25. Februar das Seminar „Winterschnitt an Obstbäumen“ stattgefunden. Kompetent und mit viel Herzblut hat Seminarleiter Sven Fink die Teilnehmer zunächst mit der Theorie zum richtigen Werkzeug und dessen Pflege, der Beschaffung von guten Pflanzen und idealer Pflanzzeit in seinen Bann gezogen. Trotz widriger Wetterumstände wurde in einigen Gärten an gut und weniger gut gepflegten Obstbäumen die erlernte Theorie in die Praxis umgesetzt. Auch hier kam es seitens der Teilnehmer zu lebhaften Diskussionen und wissbegierigen Fragen, auf die Sven Fink immer eine fachkundige Antwort hatte. Nach gut zwei Stunden an der frischen Luft und gut durch-



gekühlt, aber immer noch guter Laune konnten sich die Teilnehmer in der Abschlussdiskussion aufwärmen. Einigkeit bestand darin, dass sich die Teilnahme absolut gelohnt und es außerdem allen einen riesigen Spaß bereitet hat.

Wir bedanken uns herzlich bei Sven Fink für das lehrreiche Seminar und sein Engagement für die Pflanzen, aber auch für uns Kleingärtner, die zukünftig gut gerüstet mit Wissen und Werkzeug ihre Aufgaben erledigen können. Gleichzeitig gilt unser Dank dem Stadtverband für die Initiative und Organisation solcher Veranstaltungen. Weiter so.

Hans-Joachim Klein

GBV Essen-Süd e.V.

Pflanzen- und Samentauschbörse

Samstag, **22. April 2023** von 15.00 bis 17.00 Uhr am Vereinsheim des GBV Essen-Süd e.V., Am Krausen Bäumchen 154 i, 45136 Essen-Bergerhausen.

Jeder kann Samen und angezogene Pflänzchen mitbringen und tauschen – oder einfach nur schauen und Freunde treffen. Kinder können Samenkugeln basteln und Insektenhotels bauen. Kooperationspartner ist der Ernährungsrat Essen.

Weitere Informationen bitte per E-Mail anfordern: ulrikebleckmann@gmx.de



In der Region für die Region.

Ein Geldkreislauf, der gut für alle ist.

Jeder uns anvertraute Euro fließt wieder zurück in den Geldkreislauf der Region. So fördern wir nachhaltig die Wertschöpfung und Entwicklung vor Ort. Mehr zu uns als Sparkasse und zum Thema Nachhaltigkeit erfahren Sie unter [sparkasse-essen.de](https://www.sparkasse-essen.de)



Sparkasse
Essen

Weil's um mehr als Geld geht.

Nachruf

KGA Am Schultenweg e.V.

Wir trauern um unseren Gartenfreund **Theodor Krakenberg**, der am 25. November 2022 im Alter von 81 Jahren verstorben ist. Theo war seit 2005 in unserer Gartenanlage Vereinsmitglied und hat sich in dieser Zeit in vielen Belangen um das Wohl des Vereins verdient gemacht. Wir sprechen unseren Dank aus und werden ihn in bleibender Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt auch den Angehörigen des Verstorbenen.

Der Vorstand

Redaktionsschluss für Vereinsnachrichten ist der 10. Mai 2023

Termine 2023

Veranstaltungsort für alle Seminare, falls nicht anders angegeben
Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V.
Gartenschule, Schnütgenstraße 17, 45276 Essen-Steele

Thema **Seminar für Kassierer und Kassenprüfer**
Referent Claus Wenzler, Steuerberater
Kanzlei Mannebach & Wenzler
Datum Samstag, 22. April 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr
Info Im Seminar werden gesetzliche Neuregelungen vorgestellt.

Jahreshauptversammlung
Datum Donnerstag, 31. August 2023, 18.00 Uhr
Ort Hotel Franz, Steeler Straße 261, 45138 Essen
Einlaß 17.00 Uhr
Die Veranstaltung ist nur für Vorsitzende oder deren Stellvertreter sowie Delegierte.

Ökologisches Bildungsprogramm

Thema **Heilpflanzen und Kräuter**
Referentin Ulla Hannecke
Datum Samstag, 29. April 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr
Info Heilpflanzen und Kräuter sind Nahrung und Heilung für Körper, Geist und Seele. Dieses Seminar stellt verschiedene Wege vor, sich den Pflanzen zu nähern. Es vermittelt Wissen über Kräuter, die uns seit Menschengedenken begleiten und unterstützen. Ein Spaziergang durch den Garten lässt uns die Kräuter am Wegesrand beobachten und „erschmecken“.

Alle aktuellen Mitteilungen des Stadtverbandes Essen finden Sie auf www.kleingaerten-essen.de

Gartenforum in Zusammenarbeit mit der VHS Essen

Referent Markus Buick

Thema **Wasserversorgung von Pflanzen in Zeiten des Klimawandels**
Datum Samstag, 15. April 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr
Info Im Vortrag mit Praxisanteilen werden der sparsame Umgang mit Wasser sowie alternative Gießkonzepte vorgestellt.

Thema **Schottergärten – ökologisch wertlose Flächen heizen das Stadtklima auf**
Datum Samstag, 6. Mai 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr
Info Schottergärten und ihre Auswirkung auf das Stadtklima und das Ökosystem stehen im Fokus.

Thema **Bienen- und insektenfreundliche Staudenbeete anlegen**
Datum Samstag, 17. Juni 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr
Info In dem Vortrag werden Möglichkeiten von Bepflanzungen mit Stauden vorgestellt, die Bienen und Insekten vom Frühjahr bis zum Herbst Nahrung bieten. Der Vortrag soll Anregungen zur Umgestaltung vorhandener Beete bzw. praktische Tipps für Neupflanzungen geben.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich. Wir danken für Ihr Verständnis!

Alle aktuellen Mitteilungen der Volkshochschule Essen finden Sie auf www.vhs-essen.de

Vorstände senden **Anschriftenänderungen**,
Mitteilungen über **Pächterwechsel** sowie
Vereinsnachrichten (maximal 1.000 Zeichen)
bitte an stadtverband@kleingaerten-essen.de

Workshops in Kooperation mit dem Bildungszentrum Bonnekamphöhe
Bonnekamphöhe 50, 45327 Essen-Katernberg
Es finden zwei identische Kurse statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt. Bitte senden Sie Ihre Anmeldung direkt an info@bonnekamp-stiftung.de

Referent Hubertus Ahlers

Thema **Lebewesen Boden**
Datum Samstag, 13. Mai 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr
Samstag, 20. Mai 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr

Thema **Aussaat, Anzucht, Kulturplanung**
Datum Samstag, 17. Juni 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr
Samstag, 24. Juni 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr

Thema **Überblick über Mischkulturen und Elemente der Permakultur**
Datum Samstag, 15. Juli 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr
Samstag, 22. Juli 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr

Thema **Erntedankfest und pfiffige Gartenrezepte**
Datum Samstag, 19. August 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr
Samstag, 26. August 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr

Thema **Winterkulturen**
Datum Samstag, 9. September 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr
Samstag, 16. September 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr

Thema **Konservierung und Lagerung**
Datum Samstag, 14. Oktober 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr
Samstag, 21. Oktober 2023, 11.00 bis 14.00 Uhr

FRÜHJAHRSSINSPEKTION

DAMIT DER START IN DIE NEUE GARTENSAISON GELINGT!

Benzin-Motorsäge MS162 ab 199 €

Rasenmäher ab 349 €

AKTIONSPREISE AUF WWW.KETTENSAEGE.DE

VOGELER ANHÄNGER UND GARTENGERÄTE

VERKAUF VERLEIH WERKSTATT

Vogeler Gartengeräte · Wolfsbankring 17 · ☎ 0201/8117804
Vogeler Anhänger · Wolfsbankring 31 · ☎ 0201/672628
45355 Essen-Borbeck · www.kettensaege.de

WIR BERATEN SIE GERNE!

Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e. V.

Schnütgenstraße 17 · 45276 Essen-Steele

Telefon 02 01 / 22 72 53

www.kleingaerten-essen.de

E-Mail stadtverband@kleingaerten-essen.de

Bitte senden Sie Anschriftenänderungen der Pächter an stadtverband@kleingaerten-essen.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Vorherige Terminabsprache und Anmeldung ist erwünscht.



**Abschluss
jetzt auch online
möglich!**

Wir versichern Ihre Laube so gut, wie Sie es wollen ... und immer günstig!



Unsere Empfehlung = Komfortdeckung

Kombi-2000-Komfort-Versicherung – ohne Entschädigungsgrenzen und Leistungseinschränkungen
Zum Beispiel bei 24 m² Wohn-/Nutzfläche nur 75,00 Euro Jahresbeitrag

Gebäudeversicherung zum gleitenden Neuwert
(kein Zeitwert)
gegen Schäden durch Feuer, Sturm (Hagel) und Leitungswasser



Hausratversicherung zum Wiederbeschaffungswert
(kein Zeitwert)
Versichert ist der gesamte Hausrat (Wiederbeschaffungswert) gegen Schäden durch Einbruchdiebstahl, Raub und Vandalismus nach dem Einbruch, Feuer, Sturm (Hagel) und Leitungswasser



Glasversicherung
einschließlich Isolierverglasung

Alternativ

- Basisversicherung (ohne Leitungswasser, mit Entschädigungsbegrenzungen) z. B. 24 m² 51,00 Euro Jahresbeitrag
- „reine“ Gebäudeversicherung (Feuer/Sturm/Hagel) z. B. 24 m² 30,90 Euro Jahresbeitrag

Ihre Vorteile auf einen Blick

- Es erfolgt kein Abzug wegen Unterversicherung bei korrekter Angabe der bebauten Wohn-/Nutzfläche.
- Jeder Gartenfreund erhält einen eigenen Versicherungsschein und ist unser Vertragspartner.
- Die Schadenregulierung erfolgt durch unseren hauseigenen Schadensachbearbeiter in der Agentur.
- Wir sind kundenfreundlich erreichbar.

Generalagentur Matthias Voss – immer ein starker Partner an Ihrer Seite!

Landgrafenstr. 15 · 10787 Berlin
Telefon (0 30) 209 13 79-0
Fax (0 30) 209 13 79-22
matthias.voss@feuersozietat.de
Öffnungszeiten: Mo. - Do. 8.00 - 18.00 Uhr
Fr. 8.00 - 14.00 Uhr
www.sichere-laube.de